

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **42 [i.e. 45] (1963)**

Heft 17

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sowohl die Erdbeer- als auch die Kirschen-Saison haben uns dieses Jahr etwas enttäuscht. Bei den Erdbeeren stand der von der Eidgenössischen Preiskontrollstelle angekündigte Höchstpreis auf dem Papier. Statt Fr. 3.60 bis 3.70 je Kilo netto zahlten wir in der deutschen Schweiz Franken 4.— bis 5.—. Im Tessin, so schreibt uns eine Leserin, seien Erdbeeren Anfang Juli überhaupt kaum zu haben gewesen. In Liestal kosteten sie Fr. 3.—, und in St. Gallen bekam man sie von Fr. 4.— an aufwärts. Wohl dem, der die köstlichen Früchte in eigenen Gärten hat!

Kirschen gab es zwar genug, aber die Aktion für entseelte Kirschen wurde abgeblasen, noch bevor man für die Einmacherei parat gewesen wäre. So musste man sich halt selber an das Maschinli stellen, um Konfitüre und Kompotte für den Winter aus entseelten Kirschen fabrizieren zu können. Viel Lärm gab es wieder um die Aprikosen. Wir Konsumentinnen sind ja in dieser Hinsicht Leid genohnt. Aber sicher wirkt sich die «Politisierung» dieser herrlichen Früchte nicht günstig auf den Absatz aus. Wenn wochenlang vorher schon heisse Kämpfe um deren Preis entbrannen, verleidet es den Konsumentinnen, und sie ziehen sich dadurch aus der Affäre, dass sie schon vorher ausländische Aprikosen einmachen. Wir «Braven», die wir uns bemühen, den einheimischen Produzenten beim Verbrauch zu helfen, werden von einer Woche auf die andere verträstet.

In St. Gallen jedenfalls lief die Iseranten-Propaganda bereits ab 5. August auf Hochtouren, aber die Aprikosen liessen immer noch auf sich warten. Nachdenklich stimmt uns die Meldung, wonach im Tessin für Frischeier 40 Rp. pro Stück verlangt wird, während man in der Ostschweiz im Detailhandel 28 Rp. bezahlt. Der normale Preis für Frischeier im Tessin betrage, so schreibt unsere Leserin, 35 Rp. Ausnahmsweise seien sie auch für 30 Rp. zu haben.

KONSUMENTINNEN-FORUM
der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin

Redaktion: Hilde Custer-Oczerez, Brunnerstrasse 62, St. Gallen - O
Telephon 071/24 48 89

TREFFPUNKT
für Konsumenten



Reg' dich nicht auf, Vater, irgendwoher muss die Kuh das Papier für die Tütenmilch nehmen!

15 Milchautomaten für grössere Bahnhöfe

as. in den dreissiger Jahren haben die Schweizerischen Bundesbahnen die Pächter der Bahnhofbuffets angewiesen, den Gästen Milch in geeigneter Weise anzubieten. In den Nachkriegsjahren gelangte die Generaldirektion erneut an die Inhaber der Pachtbetriebe und verpflichtete sie überdies, die Speisen nach Möglichkeit mit reiner Butter zuzubereiten, sowie den Verkauf von Käse und Joghurt in vermehrtem Masse zu fördern. Heute beträgt der Milchumsatz auf dem gesamten SBB-Gebiet jährlich rund 2 600 000 Liter. Neben dieser herkömmlichen Art des Milchverkaufes sahen sich die Schweizerischen Bundesbahnen veranlasst, eine weitere Verkaufsmöglichkeit zu schaffen: ein zusätzliches Milchautomat an der Abgabe von Pastmilch und Choco-Milch aufgestellt. Die Umsätze stiegen in den Sommermonaten bis zu 400 Einheiten (2,5-dl-Pakungen) und erreichten gegenwärtig in Bern rund 200 Einheiten pro Tag.

Auf Grund dieses positiv ausgefallenen Versuches hat sich die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen entschlossen, 15 Dreisüulen-Automa-

ten (für Pastmilch und Milchmischgetränke) anzukaufen und durch die zuständigen Buffetwirte auf den grösseren Bahnhöfen und den Bahnhofbüfets Fremdenverkehr betreuen zu lassen. Dem Vernehmen nach sind die Standorte festgelegt worden. Die SBB kommen damit nicht nur einem offensichtlichen Bedürfnis der Reisenden und übrigen Bahnhofbesucher entgegen, sondern leisten einen praktischen Beitrag zum guten Ruf der Schweiz als Milchland und zur weiteren Popularisierung eines der gesundheitlich wertvollsten und bekömmlichsten Getränke: der Schweizer Frischmilch. **L. I.**

Aufkommende Kühlschranks-Ebbe

Jahre hindurch war der Kühlschrank nicht nur im westdeutschen Haushalt das Attribut des steigenden Wohlstandes — auch bei uns war es so. Echter Bedarf und wirkungsvolle Werbung liessen den Kühlschrankabsatz immer stärker ansteigen. Wie jede Modererscheinung ebte aber auch die Kühlschrankwelle plötzlich ab.

Das geschah in Westdeutschland bei einer Marktsättigung von knapp 50 Prozent. Etwa jeder zweite deutsche Haushalt hat also einen Kühlschrank. In den USA steht er dagegen in fast jedem elektrisch versorgten Haushalt. An den Preisen kann diese Rückläufigkeit kaum liegen, denn sie sind bei der so gross gewordenen Produktionskapazität noch immer niedrig. Die steigenden Produktionskosten verlangten eigentlich höhere Erlöse. Entsprechen die angebotenen Modelle nicht mehr den Vorstellungen der Käufer? Auch das kann nicht möglich sein. Sowohl an Ausstattung als auch an Inhalt und besserer Ausnutzung haben die Kühlschrankmodelle nur gewonnen. Auch das Volkseinkommen ist weiter gestiegen.

Durch gründliche Marktanalysen wurde ermittelt, dass die «gehobenen» Schichten im allgemeinen ihren Kühlschrank haben. Die restlichen 50 Prozent noch nicht damit ausgestatteten deutschen Haushalte dürften also bei den Familien mit geringerem Einkommen zu suchen sein. Hier verlagern sich die Anschaffungswünsche auf andere langfristige Verbrauchsgüter. An bevorzugter Stelle steht das Auto. Für den Preis eines Autos kann man zwar mindestens zehn Kühlschränke kaufen. Mit dem Auto lässt sich aber «angeben». Ob man dahem in der Küche einen Kühlschrank stehen hat, interessiert den Nachbarn offenbar weniger.

Aus dem «St. Galler Tagblatt»

Eine aufmerksame Leserin schickte uns schon vor einiger Zeit den Bericht über die Tagung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft für Konsumentenschulung, der s. Zt. im «Landbote» erschienen. Die Tagung ist vorüber, aber das Grundsätzliche bleibt. Nachstehend haben wir dem Artikel jene Abschnitte entnommen, die sich mit diesen grundsätzlichen Fragen auseinandersetzen.

Verbraucherschulung — heute und morgen

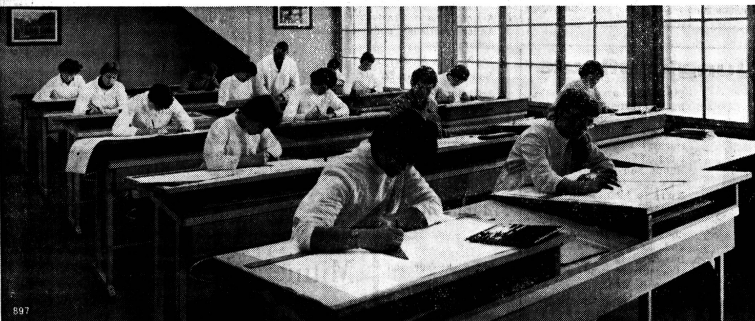
So wie heute für den Staat die Aufgaben immer schwieriger werden, so geht es auch den Verbrauchern aller Schichten. In unserer Wohlstandswirtschaft ist das Angebot an Gütern und Dienstleistungen verwirrend vielfältig, ja unübersichtlich geworden. In der Schweiz werden jährlich 600 Millionen Franken für Verkaufswerbung ausgegeben. Das sind zwar nur anderthalb Prozent des Volkseinkommens, doch immerhin 120 Franken auf den Kopf der Bevölkerung. Damit steht die Schweiz an der Spitze des Aufwandes für Verkauf-

werbung. Eine so heftige Anstrengung will den Einkauf lenken. Die Kaufkraft erlaubt es heute den Verbrauchern allgemein, mehr als das Lebensnotwendige zu erstehen. Doch bereitet diese Möglichkeit den meisten Leuten mehr Sorgen als Freude. Die Zahl der Familien und Einzelpersonen, die trotz der Hochkonjunktur mit sehr bescheidenen Einkommen leben müssen, ist grösser, als man annimmt. Die fortschreitende Geldentwertung zwingt einen grossen Teil der Bevölkerung, sehr scharf zu rechnen. Nicht nur das Sparen, wie es von höchster Stelle empfohlen wird, schon nur das Auskommen wird dem Schweizer Volk immer schwerer gemacht.

Es ist heute gar nicht so leicht, als Verbraucher vernünftig zu handeln. Daher wird es für viele zum wichtigen Anliegen, ihr Urteil zu schulen und sich nötigenfalls richtig beraten zu lassen. Andere Länder haben schon staatliche oder private Beratungsstellen für Verbraucher geschaffen. Diese übten einen heilsamen Einfluss auf die Güte und Preisgestaltung von Verbrauchsgütern aus. Bei uns befasst sich eine Reihe von Körperschaften mit solchen Aufgaben. Die Verbraucherschulung liegt auch bei uns in der Luft.

Es sei vorausgeschickt, dass die Umstände keineswegs zu bedauern sind, die nach einer besseren Verbraucherschulung rufen: das reichere Warenangebot, die stärkere Werbung, das dickere Zehntagsäcklein der Arbeitnehmer — das alles sind willkommene wirtschaftliche Erscheinungen. Eine gediegene Werbung fördert die Marktübersicht. Nur muss sich das kaufende Volk gegen die stärkeren Versuchungen geistig genügend wappnen. Zur Verbraucherschulung gehören Aufklärung, Beratung und der Schutz der Verbraucher, um sie vor allzu schwerwiegenden Fehlern zu bewahren. Zwar ist nur ein kleiner Prozentsatz der Verbraucher und Verbraucherinnen für solche Dinge wirklich bereit. Doch ist es hier ähnlich wie beim Frauenstimmrecht: Von diesen wenigen geht ein bestimmender Einfluss auf die Öffentlichkeit aus. Die von ihrer Aufgabe erfüllten Verbraucher und Verbraucherinnen wollen etwas Greifbares: Die Packungen sollen richtige und vollständige Angaben über den Inhalt enthalten, und den Bezirgen sollen die Ergebnisse von Warenprüfungen und darüber hinaus Preisvergleiche zur Verfügung stehen. Doch zur Verbraucherschulung gehört auch eine Erziehung zu kritischem Urteil. Denn jeder Kauf ist ein Entscheid, und in diesem Augenblick ist der beziehungsweise die Kaufende ganz allein auf sich angewiesen. Da zeigt es sich, was man versteht und was in einem steckt. **G. L.**

Aus: «Der Landbote»



Ein neuer, interessanter Frauenberuf

Unsere Fachschule für technische Zeichnerinnen

Die anhaltende Expansion unserer Industrien und das gleichzeitig wesentlich stärkere Anwachsen der Arbeiten in den technischen Büros ergeben noch auf lange Sicht einen grossen Bedarf an technischem Personal. Viele Firmen unternehmen daher in den letzten Jahren den Versuch, im Rahmen eines rationelleren Einsatzes der qualifizierten Berufsleute, zur Entlastung der gelernten Zeichner geeignete zeichnerische Arbeiten an technische Zeichnerinnen, meistens Absolventinnen deutscher Berufsschulen, zu übertragen. Die guten Erfahrungen mit diesen Mitarbeiterinnen gaben nun Anlass zur Durchführung von werkiternen Kursen für die Ausbildung von technischen Zeichnerinnen.

Jedes Jahr beginnt bei Sulzer ein Jahreskurs für technische Zeichnerinnen, um später in Konstruktions- und Projektierungsbüros als Hilfe für Techniker und Ingenieure mitarbeiten zu können. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass im Zeitalter der Technik auch die weibliche Generation mit ihrem Pulsschlag vertraut ist. Die fortschreitende Technisierung des Haushaltes schafft auch immer grösseres Verständnis für die interessanten technischen Berufe, unter denen derjenige der Zeichnerinnen zu einem der abwechslungsreichsten zählt.

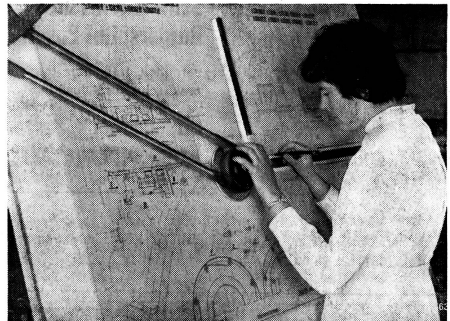
Anforderungen

Als Vorbildung werden 3 Jahre Sekundarschule oder bei sehr gutem Schulerfolg auch 9 Jahre Primarschule verlangt. Bewerberinnen müssen in den Herbstferien des letzten Schuljahres an einem einwöchigen Einführungskurs teilnehmen. In dieser Probeweche erhalten die Töchter einen guten Einblick in diesen neuen Frauenberuf und lernen die Berufsbedingungen schon aus eigenem Erleben kennen, andererseits können zuverlässige Beobachtungen über ihre Eignung gemacht werden. Die technische Zeichnerin soll Freude und Begehung für saubere und genaue Handarbeit und für zeichnerische Darstellung ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen sowie Freude und Verständnis für technische Belange haben.

Lehrplan

a) Praktische Ausbildung:

In einem einjährigen Kurs werden die technischen Zeichnerinnen in klassenweisem Unterricht an der Zeichnerschule ausge-



bildet. Die Einführung in das Zeichnen wird nach dem gleichen Lehrgang wie für Maschinenzelchner durchgeführt, wobei in allen Ausbildungsphasen vermehrt Übungszeichnungen ausgeführt werden. Damit wird die Grundschulungszeit auf 9 Monate erweitert, die manuelle Fertigkeit aber gleichzeitig wesentlich erhöht. Bis zur Beendigung des Jahreskurses werden die technischen Zeichnerinnen entsprechend ihrer besonderen Neigung und Veranlagung individuell mit denjenigen Arbeiten vertraut gemacht, welche ihnen im anschliessenden Berufseinsatz übertragen werden. Am Zeichentisch wird geübt: Technische Blockschrift, Zeichnen mit Bleistift und Tusche nach einfachen Grundaufgaben, Darstellen von Körpern, Skizzieren, Maschinenzelchnen.

b) Theorie:

Arbeitskunde, Materiallehre, Maschinenlehre, Normenkunde, Deutsch, Staatskunde, Fachrechnen, Geometrie, Rechenschieberrechnen, Gesundheitslehre, Fachvorträge über die Erzeugnisse unserer Firma, Fachexkursionen.

c) Nebenfächer: (fakultativ)

Maschinenschreiben, Fremdsprachenunterricht, Stenographie.

d) Kurse:

Fremdsprachenunterricht, Gesundheitslehre.

e) Fachvorträge und Exkursionen:

Fachvorträge über die Erzeugnisse, verbunden mit Exkursionen in die Fabrikations- und Montagehallen.

Kurskosten:

Der Jahreskurs geht zu Lasten der Firma. Die Teilnehmerinnen erhalten einen Beitrag an die Unterhaltskosten.

Die bisher erfreulichen Erfahrungen mit diesen Mitarbeiterinnen in allen verschiedenen Arbeitsgebieten, aber auch die tiefe Befriedigung und Einsatzfreude, die ausgebildete Töchter ausnahmslos für das Zeichnen empfinden, bewirken einen stark zunehmenden Personalbedarf in diesem neuen Frauenberuf.

Für Beratung, Eignungsabklärung und Anmeldung wenden Sie sich bitte an Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Lehrabteilung, Winterthur, Telephon (052) 8 11 22, intern 3655 oder 3656.



Selbstschutz oder Selbstmord?

Der Alarmschrei einer Biologin

Seit Monaten steht in Amerika ein neues Buch der hier beliebten Biologin Rachel Carson auf der Bestsellerliste und führt zu wilden Auseinandersetzungen über eine neue Gefahr, die der modernen Menschheit droht. Wir sind dabei, uns langsam aber sicher selbst zu vergiften, sagt die Autorin und beweist es mit einer überwältigenden Fülle von Material.

Rachel Carsons früheres Werk «The Sea around us» (Die See um uns) war der Bestseller des Jahres 1950. Es ist ein klassisches Werk der englischen Sprache geworden, das zur modernen Bildung gehört. Es gibt in fast poetischer Weise ganz neue Einblicke in die Meereswelt. Ein alarmierendes Buch einer so bedeutenden Autorin schließt die lesende Öffentlichkeit nicht einfach beiseite. Das neue Werk trägt den Titel «The silent Spring» (Der Frühling des Schweigens). Der Titel bezieht sich darauf, dass es in zahlreichen Ländern Amerikas im Frühling keine zwischenden Vogel mehr gibt, weil sie durch giftige Chemikalien dahingemordet worden sind. Unbefugte und unwissende Menschen haben nämlich neugierig diese Giftstoffe in viel zu grossen Quantitäten zur Ausrottung von gefährlichen Würmern, Käfern und Unkräutern benutzt. Es begann alles im Zweiten Weltkrieg mit der Erfindung des DDT, das nachweisbar etwa 5 Millionen Menschen getötet hat, die mit Ungeziefer versetzt waren. Kein Zweifel, dass damals die oft recht summarische Anwendung dieses chemischen Giftstoffes viele gefährliche Epidemien verhindert hat. Aber nach dem Krieg begannen chemische Werke und Laboratorien aller Art neue Versionen des DDT zu Hunderten auf den Markt zu bringen und sie als Allheilmittel gegen alle möglichen Schädlinge anzupreisen.

Es entstand eine ganz neue Industrie, die Hunderte von Millionen umsetzte. Ein Sprühregen von Giftstof-

fen mit pompösen Namen aller Art ergoss sich über Feld und Flur, über Haus und Garten. Farmer und Förster mieteten Flugzeuge, die ganze Landstriche unter einen Regen von Gift setzten, um irgendwelche Schädlinge auszurotten. Die Behörden sprengten ganze Strassenzüge, um etwaigen Seuchen vorzubeugen. Gärtner und Blumenzüchter verspritzten literweise neu angepriesene Chemikalien über ihre Beete. Hausfrauen hatten ihre zierlichen Patentzerstäuber für den Hausgebrauch gegen Fliegen und Mücken, gegen Kakerlaken und Kellerasseln, gegen Termiten und Ameisen.

Auf jedem Supermarkt paradierten die grossen und kleinen Giftzerstäuber in langen Reihen und versprechen in grellen Aufschriften die Ausrottung aller Haushaltspestizen, die sich eine reinlichkeitsliebende Hausfrau nur erdenken kann. Man braucht nur auf einen Knopf zu drücken, und schon spritzt das Gift in alle Winkel. Es stinkt ein bisschen, aber das beweist ja nur die Güte des Allheilmittels. Sechzig Millionen Pfund solcher Chemikalien werden jährlich von Hausfrauen und Gartenbesitzern verbraucht. 160 Millionen Pfund von der Land- und Forstwirtschaft. Eine überwältigende Menge von Giftstoffen...

Rachel Carson hat jahrelang dazu gebraucht, alles zugängliche Material über den Missbrauch von giftigen Chemikalien zu sammeln, und man muss zugeben, dass dieses Material oft entsetzender ist. Sie schildert, wie man an gewissen Gebirgsseen zum leichtverwendbaren Gift griff, um die Moskitoplage zu beseitigen und damit grosse Teile der Vogelbevölkerung, der Fische und der Wasserpflanzen auszurotete. Ja, selbst die Menschen kamen in Gefahr, wenn sie vergiftete Fische fingen und assen.

Sie erzählt, wie Obst-, Gemüse- und Tabak vergiftet wurden, um gewisse Würmer zu vernichten — wie

nach solchen Ausrottungskriegen selbst noch Jahre später das Gift in der Erde sitzt und neue Saaten unbrauchbar macht für den Hausgebrauch. Sie schreibt über die blinde Behördenwut, die summarisch darangeht, Unkraut mit einem Chemieregen zu zerstören und damit nicht nur alle grünen Ränder an den Strassen vernichtet, sondern auch die meisten Büsche und Bäume.

Die Autorin beweist mit all ihren zahllosen Tatsachen gross eindeutig, dass die überfliegen Vergifter und Ausrotter drohenden Ungeziefers oder Unkrauts unseren Boden mit ihren Chemikalien für Jahre oder gar für Jahrzehnte überflutet haben. Wenn man bei der Lektüre ihres Buches zur Fruchtschale auf dem Essisch hinüberblickt, stockt einem das Herz. Die Äpfel, Birnen, Apfelsinen und Weintrauben sind angeblich so vergiftet wie das Essen, das die Borgias ihren Opfern vorsetzten.

Der Hauptbestandteil aller Vernichtungskemikalien ist nämlich tödliches Arsenik. Aber auch Krebs erzeugende Stoffe sind in reichlichem Masse darin vorhanden. Selbst radioaktive Eigenschaften sind schon darin entdeckt. Uns und unseren Kindern drohen also vielfache Gefahren, während das Ungeziefer, gegen das die Gifte angewendet werden, schnell Abwehrregenschaften entwickelt, die es gegen unsere Chemikalien immun machen. Mit jedem Kapitel wird das Buch zu einer flammenden Anklage und verliert das wissenschaftliche Gleichgewicht, das eine geschulte Biologin zeigen sollte, selbst wenn es ihr schwerfällt. So ist nur ein letztes Kapitel den Möglichkeiten gewidmet, die man gefunden hat, um den Giftkrieg zu vermeiden und zum Teil auch schon anwendet.

Jede Plage hat nämlich ihre natürlichen Feinde, die man gegen sie mobil machen kann. Gegen Würmer gibt es Vögel, gegen Unkraut Käfer, gegen Käfer gibt es wieder stärkere Käfer. Mrs. Carson plädiert für biologische Möglichkeiten dieser Art. In Wirklichkeit hat aber das amerikanische Ackerbauministerium schon zahllose erfolgreiche Experimente dieser Art unternommen. In Oregon frass zum Beispiel ein Unkraut die Wiesen auf und machte sie unbrauchbar für die Viehzucht. Man importierte gewisse Käfer aus Australien, gewöhnte sie an die neue Umgebung und über-

liess ihnen die Vernichtung des Unkrauts. Innerhalb eines Jahres war die Gefahr beseitigt. Ähnliche Experimente wurden in Florida, Kalifornien und andern fortschrittlichen Staaten gemacht. Man versucht auch, neuerdings neue, widerstandsfähigere Pflanzen zu schaffen und hat auch damit schon Erfolg erzielt. Aber natürlich lassen sich nicht alle Gefahren mit einem Schlag beheben. Chemikalien müssen auch weiterhin für lange Zeit benutzt werden. Aber ihre Anwendung wird mit jedem Jahr mehr überwacht und reguliert, und die Gefahren der Uebergiftung werden mehr und mehr verringert.

Es lässt sich nicht leugnen, dass Rachel Carson mit ihrem «Frühling des Schweigens» all diese Bestrebungen stark beschleunigt hat, denn das immer noch wachsende Interesse der Öffentlichkeit führt zu immer neuen Interviews mit führenden Wissenschaftlern und Fachleuten, die lange Spalten in Zeitungen und Zeitschriften einnehmen. Unter diesem Druck werden neue Behörden und Untersuchungskommissionen eingesetzt. Neue Bestimmungen legen strengere Regeln fest. Die chemischen Fabriken machen neue Experimente, um sichere Formeln zu finden. Man sieht sich mehr vor denn je.

Trotzdem aber greift eine immer grössere Benurteilung weiter Kreise um sich, die in allen Kreisen leicht hysterisch werden. Der Zustrom zu den Geschäften für «Gesundheitsnahrung» (Healthfood stores) ist enorm gewachsen. Viele panisch gewordene Hausfrauen backen ihr eigenes Brot. Sie suchen kramförmig nach naturreiner Nahrung von gesundem Grund und Boden (organic food). Ihre Vorsicht kennt keine Grenzen. Sie trauen selbst den Bienen nicht mehr und kaufen nur Honig, der von den emsigen Insekten in der von der Kultur noch verschonten Wüste angesammelt ist.

Aber die Nebenerscheinungen sind bedeutungslos angesichts des grossen Zieles, das Mrs. Carsons alptrauerweckendes Buch zu erreichen sucht, nämlich das durch isianhaften Missbrauch gestörte Gleichgewicht in unserer Umwelt wieder herzustellen, bevor es endgültig zu spät ist und wir alle hoffnungslos zugrunde gehen, selbst wenn ihre Darstellung vielleicht zu einseitig sein mag. Der Zweck heiligt die Mittel.

R. A. Braun

UNTERRICHT UND ERZIEHUNG

Bernische Pflegerinnenschule Engerled-Bern
 Vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannte
Berufsschule für Krankenpflege
 Beginn des nächsten Kurses: April 1964. Dauer 3 Jahre
 Auskunft und Reglement durch das Sekretariat der Schule:
 Neugasse 21, Bern, Telefon (031) 2 35 44

Bündner Frauenschule Chur
 Im April 1964 beginnen die Ausbildungskurse für Hauswirtschaftslehrerinnen. Dauer 2 Jahre (inkl. Schulpraktikum)
 Heimpflegerinnen
 Dauer 1 und 1 1/4 Jahre (inkl. Praktikum)
 Ausführliche Prospekte stehen zur Verfügung.
 Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen die Schulleitung der Bündner Frauenschule, Loestrasse 26, Chur.

Junge Leute finden in unserer Schule Gelegenheit, als
Lernschwestern und Lernpfleger
 kranken Menschen zu helfen. Sie werden bei uns gewissenhaft und gründlich ausgebildet nach den Vorschriften der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie. Der interessant gestaltete Unterricht umfasst folgende Schulfächer: Anatomie, Physiologie, Psychologie und praktische Krankenpflege. Dauer der Lehrzeit drei Jahre. Gute Anfangsbezahlung. Geregelte Freizeit, vier Wochen Ferien pro Jahr. Nähere Auskünfte und Prospekte sind bei der Direktion der Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen am Bodensee erhältlich.

Bürgerspital Basel
 Im Schwesternberuf finden Sie eine verantwortungsvolle und vielseitige Aufgabe.
Schwesternschule Bürgerspital Basel
 vermittelt dreijährige theoretisch-praktische Ausbildung in
allgemeiner Krankenpflege
 Nähere Auskunft erteilt die Schulleitung, Klingelbergstrasse 23
 Tel. (061) 23 66 00

Jungkaufleute
 Ein Auslandsaufenthalt vertieft die beruflichen Kenntnisse, verbessert die Stellung und bereichert Ihre Lebenserfahrung! Die Schule (vom Bunde subventioniert) des Cercle Commercial Suisse bietet Euch beste Gelegenheit dazu: Unterricht in französischer Sprache in kaufmännischen und kulturellen Fächern, Besichtigung von Industriezentren und historischen Bauten.
 Verlangt Prospekte und Unterlagen durch den Cercle Commercial Suisse, 10, rue des Messageries, Paris 10 e.

Berufsschule für Arztgehilfinnen Zürich
 Ausbildung und Fortbildung von Arztgehilfinnen, Praxisassistentinnen, Arztschreiberinnen und medizinischen Laborantinnen.
 Tages- und Abendschule
 Semesterbeginn: 22. Oktober 1963
 Jetzt in eigener, modern eingerichteter Liegenschaft an der Herzogstrasse 6/8, Zürich 7/44, Telefon 47 66 99

Bündner Frauenschule
Kindergrünerinnenseminar Klosters
 Anfangs Mai 1964 beginnt in Klosters der neue Ausbildungskurs für **Kindergrünerinnen**.
 Er dauert zwei Jahre. Anmeldefrist bis 30. Oktober 1963.
 Prospekte und Auskünfte erhalten Sie durch die Bündner Frauenschule Chur, Loestrasse 26, und durch das Kindergrünerinnenseminar Klosters-Aeuj.

Zürich Institut Minerva
 Handelsschule Vorbereitung:
 Arztgehilfinnenschule Maturität ETH

ENGLAND
 Das ganze Jahr gute Stellen für Hausdame und Kinderschwester durch Mrs. Weigan, London. Jeden Monat begleitete Reisen und Betreuung in England.
 Agentur Zürich: Frau D. Strahm, Scheuchzerstrasse 70, Zürich 6, Tel. (051) 26 25 25.

Das Schweizer Frauenblatt
 wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen

Wo sind die Töchter, die bereit sind, den Mitmenschen zu helfen?
 Die Krankenpflege ist ein Beruf, der dazu reiche, interessante, vielseitige Möglichkeiten bietet.
Im Kreispital in Männedorf
 am Zürichsee wird Ihnen in froher Arbeitsgemeinschaft eine gründliche Ausbildung geboten. Die Schule ist vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt.
 Der nächste Kurs beginnt im April 1964.
 Auskunft erteilt gerne die Schulleitung des Kreispitals.

Krankenpflegeschule des Diakonissenhauses Bethanien
 Nach Ostern 1964 beginnt ein neuer Einführungskurs und damit die drei Jahre dauernde Lehrzeit der Schülerinnen, in unserer vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Krankenpflegeschule. Zusammen mit unseren jungen Diakonissen bilden wir auch Töchter als freie Krankenpflegerinnen aus. Eintrittsalter: 19. bis 32. Altersjahr. Anmeldung möglichst frühzeitig. Verlangen Sie bitte die Richtlinien unserer Schule. Für jede Auskunft und Beratung sind wir gerne bereit.
 Diakonissenhaus Bethanien, Direktion, Toblerstrasse 50, Zürich 4/4.
 Telefon (051) 32 71 55.

Durch Inserate zu Erfolg!

Pflegerinnenschule der Bernischen Landeskirche in Langenthal
 Vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt.
 Kursbeginn: jeweils 1. Mai und 1. Oktober
 Dauer des Kurses 3 Jahre
 Kein Schulgeld
 Nähere Auskunft erteilt die Oberin der Krankenpflegeanstalt der Bernischen Landeskirche, Zeughausgasse 5, Bern. Tel. (031) 3 56 10

Bürgerspital Basel
 An unserer neuen Schule und auf den Pflegeabteilungen für Betagte besteht die Gelegenheit zur Erlernung des Berufes einer
Pflegerin
 für Betagte und Chronischranke.
 Sorgfältige theoretische und praktische Ausbildung nach den Richtlinien des Schweizerischen Roten Kreuzes.
 Eintrittsalter: 19 bis 40 Jahre. Dauer der Ausbildung 1 1/2 Jahre. Lohn während der Ausbildung: 520.— brutto per Monat; vom 9. Kursmonat an Fr. 575.— 48-Stunden-Woche. Eintritt als Praktikantin zu gleichen Bedingungen jederzeit. Nächste Kursbeginne 4. November 1963 und Mai 1964.
 Interessentinnen erhalten weitere Auskunft durch die Schulleitung, Klingelbergstrasse 23, Tel. (061) 23 66 00

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE ZÜRICH
Psychologisches Seminar
 Ausbildung mit Diplomabschluss in Angewandter Psychologie, Berufsberatung, Betriebspsychologie und Erziehungsberatung.
 Jedermann zugängliche Abendvorlesungen über psychologische Gebiete (Beginn 28. Oktober 1963).
 Auskünfte und Programm durch unser Sekretariat, Merkurstrasse 20, Zürich 7/32. Tel. (051) 24 26 24.



Der gute neuartige Topfreiniger

Hauswirtschaftliches Bildungswesen im Berner Oberland

Die Oberländer Volkswirtschaftskammer führt auch im kommenden Winter im Berner Oberland hauswirtschaftliche Wanderkurse durch, in welchen Frauen und Töchtern die Möglichkeit geboten wird, sich auf allen Gebieten der Hauswirtschaft weiterzubilden. Die Themen sind vielseitig und den heutigen Bedürfnissen angepasst. Dazu kommen die beliebten Näh- und Flickkurse, die besonders für kinderreiche Familien von Nutzen sind.

Anmeldungen können durch Frauenvereine oder Ortsbehörden bis spätestens Montag, den 9. September 1962 dem Sekretariat der Volkswirtschaftskammer in Interlaken eingereicht werden.

Kurznachrichten

Frauen in der Tessiner Diaspora

Die evangelische Diaspora im Tessin kennt das Stimm- und Wahlrecht der Frauen in der Kirche. Lugano-Mendrisio hat zwei Frauen im Vorstand, Bellinzona drei, Airolo eine. In der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Locarno, in der alle Locarno-Muralto, Ascona und Monti-Oreselina zusammengefasst sind besitzen wir eine Frau in der Kirchenpflege. Der Evangelische Kirchenverein Ascona besitzt 7 Männer und 2 Frauen, wobei die eine das Aktuarat (wie gewöhnlich in gemischten Kommissionen) führt und die andere als Beisitzerin amtiert. Im Evangelischen Kirchenverein Monti-Oreselina umfasst der Vorstand elf Mitglieder, wovon drei Frauen sind. Eine dieser Damen führt vorzüglich die Kasse. Die Frauen besitzen in Locarno seit 1929 das Stimm- und Wahlrecht. Wir sind also nicht einflusslos und

Redaktion:

Frau Ruth Steingger, Luzernerstrasse 88, Kriens, Tel. (041) 41 34 10

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»; Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönährhof, Aarau

Ich selber werde sehr oft aus kirchlichen Kreisen angerufen, wenn ich selber auch dem Vorstände nicht angehöre. WS

Leider ist in der letzten Ausgabe im Artikel «Gut essen — gesund essen» der Hinweis unterblieben, dass die wiedergegebenen Illustrationen dem gleichnamigen Büchlein entnommen wurden, was hiemit nachgeholt sei.

Veranstaltungen

Freundschaftstreffen

der Frauenstimmrechtsvereine Schaffhausen, Winterthur, Zürich-Oberland, Zürich
Samstag, den 24. August 1963

mit Weidlingsfahrt von Neuhausen bis Eglsau, anschliessend im Gasthaus zur Krone, Eglsau, Kurzreferate und Diskussion über unser

Aktualitätenprogramm

Abfahrt in Zürich HB 12.07, Abfahrt mit Weidling bei der Anlegestelle Schilöschchen Wörth ca. 13.45



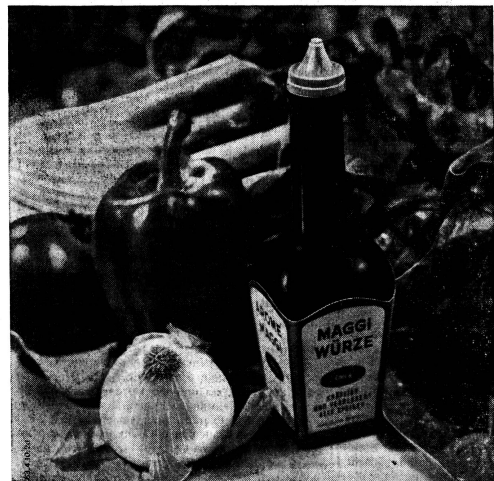
Dank «Merkur»-Rabattmarken
33 1/3% billiger reisen

denn für 4 gefüllte Sparkarten — Fr. 4.— erhalten Sie 6 Reisekarten im Werte von Fr. 6.—

„MERKUR“

KAFFEE-SPEZIALGESCHÄFT

(Dauer ca. 2 1/2 Stunden), Eglsau ab 19.24, Zürich HB an 19.52. Fahrkosten mit Kollektivbillett total Fr. 9.10. Anmeldungen nimmt bis zum 20. August die Sekretärin, Fr. G. Busslinger, Sternenstr. 24, Zürich 2, entgegen.



Wie macht man einen wirklich guten Salat?

Wählen Sie Ihren Lieblingsalat, Ihre Lieblingsauce und... geben Sie ein paar Tropfen Temperament und Rasse dazu — aus Ihrem hübschen Maggi Würze-Fläschchen. Sie spüren den Unterschied sofort, denn Maggi Würze gibt jeder guten Sauce den letzten Pfiff!

Warum ist Maggi Würze so beliebt?

weil sie neuzeitlich und rein pflanzlich würzt. Schon ein paar Tropfen verfeinern Ihre Salate, Suppen, Saucen, Fleischgerichte und alle Speisen!

MAGGI

besser kochen — besser leben. mit



Klönascht, Zürich
Kunststube Maria Benedetti
Seestrasse 160. Tel. 90 07 15
Die interessante GALERIE mit bestgeführtem RESTAURANT und täglichen Konzerten am Flügel!

ALKOHOLFREIE GASTSTÄTTEN

ST. MORITZ Hotel Bellaval

Alkoholfrei
Schöne Zimmer mit fliessendem Wasser
Angenehmes Haus am See
Sehr gepflegte Küche
Jahresbetrieb Tel. (082) 3 32 45

Wer nach BERN kommt, geht in die «PERGOLA»

Zum Uebernachten
Zum Essen, zum Tee,
Für Sitzungen und Zusammenkünfte



Alkoholfreies Hotel-Restaurant
Beipstrasse 41/43,
Tel. (031) 45 91 46/47

Mit Tram Nr. 3 nur 5 Min. vom Bahnhof, Tramhaltestelle und Parkplatz vor dem Hause.



Gross und stark werden...

Dazu braucht es viel frische Luft, Sonne und Schlaf. Und vor allem neuzeitliche Ernährung mit frischer, herrlicher Butter. Soggesund, so wertvoll für Ihre Kinder ist diese echte Gabe der Natur!



Butter ist rein natürlich!



KARL HUBER ZÜRICH
Fahrender Teppich- und Matratzen-Klopfservice. Telefon (051) 52 55 28

klopft von Ihrem Hause rasch, schonend und wirksam sauber. Hotelerservice in der ganzen Schweiz. Eigene Teppichwascherei. Motorschutz mit drei-jähriger Garantie. Teppichreparaturen. Spezialität: Spannteppichreinigung an Ort und Stelle

Massatelier

(gegr. 1900)

für orthopädische und modische Corsetten sowie jede Art von Ausgleichungen, Brustprothesen und Leibbinden.

Melanie Bauhofer
Münsterhof 16, 2. Stock, Zürich 1
Telephon (051) 23 83 40



Einmachen leicht gemacht mit Bülacher Einmachglas. Gegen Einwendung von Fr. — 50 in Briefmarken erhalten Sie unser praktisches Rezeptbüchlein. Glashütte Bülach AG, Bülach

Hilt's «Vegi»

Seit 60 Jahren ein Begriff
Indische Spezialitäten
Vegetarisches Restaurant
Tea-Room
Sihlstrasse 26, Zürich

Berücksichtigen Sie die Inserenten des «Schweizer Frauenblattes»



Gegen Verstopfung

Midro TEE TABLETTEN
weder kochen noch aufbrühen
praktisch zum Mitnehmen
Aus bewährten Kräutern
seit Jahren bekannt

Das «Schweizer Frauenblatt» wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen

SUCHEN SIE eine Aufgabe als Frau?
HABEN SIE Freude am Umgang mit Menschen?
BESITZEN SIE gut fundierte hauswirtschaftliche Kenntnisse?
oder abgeschlossene hauswirtschaftliche Ausbildung?

Wenn ja, dann senden Sie bitte Ihre Bewerbung dem
SCHWEIZER VERBAND VOLKSDIENST, SOLDATENWOHL

Wir suchen

Nachwuchskräfte

für Inspektorinnen
Leiterinnen
Assistentinnen

für unsere verschiedenartigen Verpflegungsbetriebe und Personalrestaurants.

Die Arbeit ist vielseitig, und unsere Leistungen sind fortschrittlich:

Guter Lohn
Neuzeitlich geregelte Arbeitszeit
Pensionsberechtigung

Schweizer Verband Volksdienst, Soldatenwohl, Personalwesen,
Postfach 124, Zürich 32.



Schul- und Berufsberatung

auf psychologischer Grundlage

Untersuchung der Intelligenz, der speziellen Fähigkeiten, der Berufswahl und der Entwicklungsmöglichkeiten im Hinblick auf die richtige Wahl der Schule oder des Berufes.

Anmeldungen Telephon (051) 24 26 24

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE

Merkursstrasse 20 Zürich 732